

um. Hier bietet nun ein Gelehrter, der Tibet, seine Sprache und seine Literatur aus eigener Anschauung kennt, eine Geschichte der Entwicklung der tibetanischen Religionen. Mit Recht heißt es Religionen; denn auch heute noch ist die Religion nicht einheitlich. Die ursprüngliche Religion war die Bonreligion, die viel Ähnlichkeit mit den in Innerasien weit verbreiteten schamanistischen Geisterkulten aufweist. Im 7. Jahrhundert fing der Buddhismus an, in das Land einzudringen. Aber es war nicht mehr der Frühbuddhismus, sondern ein Buddhismus, der viele Einflüsse aufgenommen hatte und sich darum auch für den Geisterglauben der Bonreligion zugänglich zeigte. Auch den Tantrismus hat er nach Tibet gebracht; die ursprüngliche Religion kannte ihn nicht. Die wechselvolle Entwicklung der Sekten bis zur Vereinigung von geistlicher und weltlicher Macht im Dalai Lama wird eingehend geschildert. A. Brunner SJ

von *Deltheim-Ostrau, Hans-Hasso*: Tagebücher aus Asien. I. Teil. 2. Auflage. (519 S.) Hamburg 1956, Claassen. Leinen DM 21,50.

Als Gast höchster Persönlichkeiten hat der inzwischen verstorbene Vf. in den Jahren vor dem Krieg Indien, Kashmir, Afghanistan und Nepal besucht. Durch seine Freunde kam er in Berührung mit bekannten Vertretern der verschiedenen einheimischen Religionen. So erfährt der Leser viel über diese Kreise und auch allerlei Geschichtliches. Wenig hingegen findet er über die Landschaft, deren Schilderung dem Vf. offenbar nicht liegt, und fast gar nichts über das Leben und die Anschauungen des gewöhnlichen Volks. Das Interesse des Vf. geht sehr stark auf die Religion. Er vertritt dabei einen äußerst weiten Synkretismus, der alle Religionen für im wesentlichen gleich wahr hält. Darum kann er auch indischen und nepalesischen Götterbildern seine Verehrung bezeigen und die Berggipfel des Himalaya als Götter anbeten. In einem Zuge spricht er vom indischen, buddhistischen und christlichen Pantheon. Um Entsprechungen und Gleichungen zu finden, genügen ihm nach einer heute doch wohl überholten Methode äußerliche Ähnlichkeiten. Ebenso wird nicht gesagt, daß der spätere Buddhismus allerlei Einflüsse vom Westen her erfahren hat, woraus sich wiederum manche Ähnlichkeiten erklären (vgl. z. B. Helmut Hoffmann, *Die Religionen Tibets*. Freiburg 1956, S. 39 ff.). Nun ist es ja richtig, daß sich in allen Religionen etwas Gemeinsames findet, eben das, was sie zu Religionen macht; aber dieses Gemeinsame ist in ihnen nicht so verwirklicht, wie die Art in jedem Tiere; das zu meinen, wäre naturwissenschaftlich gedacht auf einem Gebiete, das andere Methoden erfordert. Und richtig ist auch, das man jeder Äuße-

rung echter Frömmigkeit mit Ehrfurcht begegnen soll. Das hindert aber nicht, daß wesentliche Unterschiede bestehen und daß die Anerkennung gewisser Religionen als wahr die Verleugnung anderer bedeutet, weil dies im Wesen der Sache liegt.

A. Brunner SJ

Christliche Frömmigkeit

Przywara, Erich: Ignatianisch. Vier Studien zum vierhundertsten Todestag des heiligen Ignatius von Loyola. (149 S.) Frankfurt/M. 1956, Jos. Knecht. DM 5,80.

Erich Przywara hat sich schon mehrfach zu Ignatius und dem Geist seines Ordens geäußert. Hier sind vier dieser Studien zu einem Band vereinigt. Sie wollen in letzte Formeln fassen, was der eigenwillige und geniale Denker in seiner „Theologie der Exerzitien“ bereits entworfen hatte. Wohl war Ignatius kein Theologe; aber sein Leben und seine geistliche Lehre implizieren eine ganze Theologie. E. Przywara war einer der ersten, der durch das Historisch-Psychologische hindurchstoßend diese Theologie in den Griff bekam. Zumal in der Konfrontierung des Ignatianischen mit dem Augustinischen im letzten Teil des Werkes wird der Leser der Dimensionen inne, die sich hier auftun. Zugleich bewährt sich in solchen Gegenüberstellungen die Meisterschaft des Verfassers, „die schwingende Einheit im Gegensatz“ zu erfassen. Darüber hinaus vollzieht sich sein Ringen um das letzte Wesen des Ignatianischen in steter Fühlung und Auseinandersetzung mit den geistigen Positionen der Zeit. Davon wird die Darstellung bis in die Sprache hinein erregend neu und dynamisch. Mögen diese Studien auch all das Für und Wider neu aufrühren, das jedes Werk von Przywara aufrührt, man möchte diese Stimme in dem neuen Gespräch über Ignatius wahrlich nicht missen.

F. Hillig SJ

Deißler, Dr. theol. Alfons: Psalm 119 (118) und seine Theologie. Ein Beitrag zur Erforschung der anthologischen Stilgattung im Alten Testament. Münchener Theologische Studien. I. Historische Abteilung 11. Band. (347 S.) München 1955, Zink Verlag. DM 25,—.

Psalm 119 (118) gehört sicher zu den Stücken des Alten Testaments, die uns am fremdartigsten berühren. Aber gerade deshalb kann diese allerdings vollkommen sachliche, subtile und oft sehr breite wissenschaftliche Untersuchung vielleicht doch für einige Brevierbeter fruchtbar werden. Mit den semasiologischen Methoden der neueren französischen Exegetenschule erarbeitet Professor Deißler die religiöse Welt des Psalms, der für unser Ohr zunächst nichts